DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

Dezember 2017 / Januar 2018

Ausgegrenzt – weggebracht – ermordet

Vom 16.10. bis 02.12. wurde in der Gröpelinger Stadtbibliothek die Bremer Euthanasieausstellung gezeigt. Erschütternd sind die Schicksale der ermordeten Kinder zu lesen, umgebracht in so genannten Kinderfachabteilungen durch eine Überdosis Luminal unter dem Deckmantel der Bombenangriffe wegen der unzureichenden Ernährungslage der Bevölkerung. Zwei Angehörige begleiten die Ausstellung, Hans-Walter Küchelmann (aus Hastedt, heute Horn) und Friedrich Buhlrich (aus Gröpelingen, heute Delmenhorst). Ulrike Pala (Ortsamtsleiterin Bremen/West) begrüßte es, dass die Ausstellung im Bremer Westen gezeigt wird, und hofft gleichzeitig, dass viele Besucher aus anderen Stadtteilen sich die Ausstellung ansehen werden. Sie sprach dort auch von ihrer persönlichen Begegnung mit dem Thema Euthanasie und dankte Andreas Gebauer (Stadtbibliothek West), dass er die Ausstellung Bibliotheksbesuchern im Bremer Westen zugänglich gemacht hat. Achim Tischer (Kulturambulanz) wies bei seiner Einführung darauf hin, dass immer noch nicht alle Fakten über die Opfer und ihren Tod aufgedeckt sind. Er verdeutlichte das Ausmaß des Medizinverbrechens: alleine aus Bremen und Bremerhaven sind 822 Schicksale namentlich bekannt, zudem 53 Kinder, die im Haus Reddersen in Horn umgebracht wurden, das doch Pflege- und Erziehungsanstalt sein sollte. Friedrich Buhlrich, der durch die Euthanasie seine drei Geschwister verlor, berichtete sichtlich betroffen, wie schwer es sei, bei zuständigen Ämtern und Einrichtungen Auskünfte über den genauen Hintergrund des Todes von Angehörigen zu erhalten. Gleichzeit betonte er, dass er seine Nachforschungen so lange weiter betreiben wird, bis er alles erfahren hat. Es gelang ihm bis jetzt nicht, auch nur ansatzweise eine Wiedergutmachung zu erwirken.

Andreas Gebauer eröffnet die Euthanasie-Ausstellung

Die Ausstellung besteht aus 14 Tafeln, auf denen Schicksale von Bremer Euthanasie-Opfern beleuchtet werden. Zu sehen sind 31 Biographien von Kindern, die nach Diagnosen ausgebildeter Fachärzte nach Lüneburg überstellt wurden und nach Tagen oder wenigen Monaten nicht mehr am Leben waren. Es ist erschüttern die Schicksale der Menschen zu lesen, und kaum fassbar, welche Diagnosen Ärzte, Schwestern und staatliche Stellen während der NS-Zeit gestellt ha-ben und damit die Menschen in den Tod schickten um so „unwertes" Leben zu vernichten. Die Ausgrenzung Behinderter hat seinen Ursprung nicht in der NS-Rassepolitik, sie war die Entfesselung eines Denkens, das tief in der protestantischen Ethik wurzelt und die Selbstverwirklichung durch Arbeit propagiert. Unter den Bedingungen wirtschaftlicher Expansion reichten sozialdarwinistische Vorstellungen bis in die Spitzen kirchlicher ...

weiter geht es auf Seite 2

Jahreswende

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Freunde,
zum Jahresauftakt der Bremer VVN-BdA möchten wir Euch herzlich einladen, **am Samstag, den 20. Januar 2018 um 15:00 Uhr** in die Geschichtswerkstatt Gröpelingen, Liegnitzstraße 61, Nähe Waterfront, zu kommen. Wir freuen uns ganz besonders, dass Christiane Palm-Hoffmeister sich bereit erklärt hat nach unserem Jahresrückblick und einem ordentlichen Schluck Kaffee aus ihrem neusten Buch „Ende gut. Alles! Eine heimliche Liebe in Zeiten des Krieges. Romancollage" (Kellner Verlag) zu lesen (siehe Seite 3). Wer abgeholt werden möchte, sollte kurz Bescheid geben.

Die Bundestagswahlen vom 24. August 2017 haben uns allen einen heftigen Schock versetzt. Der Einzug der AfD in den Bundestag als drittstärkste Fraktion war in der Stärke nicht erwartet worden. Die Polarisierung innerhalb dieser extrem rechten nationalkonservativen Formation wächst zunehmend. Die personellen Querelen haben zum Austritt zahlreicher Abgeordneter und zur Gründung der Partei „die Blauen" unter Frauke Petry geführt. Gauland tönte in der Wahlnacht: „Wir werden dieses Land verändern", ließ aber offen wie. Faschistische Untertöne werden besonders in Landtagen deutlich vernehmbar, „Identitären" wird in der AfD die Türe geöffnet. Die bürgerlichen Parteien beeilten sich, wenigstens in den anstehenden Landtagswahlen Elemente nationalkonservativer Forderungen zu übernehmen. Somit ist bereits vor der Bildung einer neuen Bundesregierung der Weg der Rechtsentwicklung geebnet. Erstaunlich zügig kamen die Verhandlungen über eine Jamaika-Koalition aus CDU/CSU, FDP und Grünen in Fahrt. Damit geht der Kurs auf verstärkte Verschleuderung öffentlichen Eigentums, Privatisierung staatlicher Mehrheit unterliegender Unternehmen, Abbau von Steuern zugunsten Bemittelter. Der Solidaritätszuschlag soll fallen, die Leistungen der Gesundheitsfürsorge gesenkt werden. Soziale Kälte und chauvinistischer Nationalismus greift in Europa weiter um sich. Die Aufnahme rechtspopulistischer Kräfte in die Regierung ist seit den Wahlen in Polen, Großbritannien und Norwegen Wirklichkeit, Österreich und Tschechien haben nachgezogen. Die Liebe zur Wahrheit fällt in die Zeit vor der europäischen Aufklärung zurück. Der Schwur von Buchenwald bleibt uns aller Denunziationen und Verfassungsschutzmärchen zum Trotz mahnende Verpflichtung. Mehr denn je geht es um die Wurzeln des Faschismus.

Der Landesvorstand

Verpflichtet, jedes Mittel anzuwenden?

Kürzlich erschien im Schöningh Verlag Paderborn eine Zusammenstellung von Vorträgen und Forschungsergebnissen zu den Folgen der „Vergeltungsmaßnahmen“ von Wehrmacht und SS im besetzten Europa während des Zweiten Weltkriegs. Dr. Oliver von Wrochem legt darin 16 Beiträge von Historikern vor, die sich seit langem im Rahmen der Gedenkstättenarbeit und historischen Untersuchungen mit dem System von Zwangsarbeit deportierter Widerstandskämpfer und Geiseln aus besetzten Ländern Europas auseinandergesetzt haben. Dabei geht es um Mechanismen zur Aufrechterhaltung der Besatzungsmacht gegen den wachsenden Widerstand im besetzten Europa.

Genauer betrachtet werden die Legitimationsstrategien, die Entwicklung des Repressionsapparates in der ersten Kriegshälfte und die Kriegsendverbrechen, ausgehend von der Rathausausstellung im Januar 2015 zu den vergessenen Orten des Terrors und der „Vergeltung“ und den folgenden Foren. Mit den Repressalien gegen Murat, Meensel-Kiezegem, Putten und Warschau sollten Oliver von Wrochem zufolge „vermeintliche oder tatsächliche Widerstandsakte geahndet und die Bevölkerung in den besetzten Ländern eingeschüchtert werden.“ Sie richteten sich vor allem gegen zumeist unbeteiligte Zivilisten. Wehrmacht, Waffen-SS und SIPO wurden bei ihren tausendfachen Mordtaten durch örtliche Kollaborateure unterstützt. Rassistische Motivation und totale, zügellose Kriegsführung dieses Vernichtungskrieges traf die besetzten slawischen Gebiete Ost- und Südosteuropas ungleich härter als West-und Nordeuropa.
In Ost- und Südosteuropa standen die (vorausgegangenen) Widerstandshandlungen selten im Zusammenhang zu den getroffenen „Vergeltungsmaßnahmen“. Im Vordergrund stand der Vernichtungskrieg gegenüber dem jüdischen Bevölkerungsteil, der nationalen Intelligenz und dem „Bolschewismus“ bei Wehrmacht, SS-Einsatzgruppen und zivilen Stellen.
Nur unter Umkehrung der Ursachen konnte die Besatzungsmacht „Vergeltung“ betreiben, wie Habbo Knoch hervorhebt. Moralische Maßstäbe wurden außer Kraft gesetzt, das Feindbild einer aus dem Hinterhalt agierenden dunklen Macht entwickelt und verbreitet. Wurden in der ersten Kriegshälfte im besetzten Nord- und Westeuropa nur vereinzelt Geiseln erschossen, Ortschaften niedergebrannt, Gruppen von Menschen deportiert, ganze Landstriche geplündert und die Felder abgebrannt, so war es in Ost- und Südosteuropa gängige Praxis. „Vergeltungsaktionen“ der Wehrmacht erfolgten ohne vorausgegangene Widerstandsakt. Die zivile Bevölkerung wurde mit dem Widerstand gleichgesetzt, und unter Generalverdacht gestellt. In Serbien wurden Partisanen, Juden, Kommunisten, Roma gleichermaßen als Widerstandspotential angesehen. Die männliche Bevölkerung ganzer Ortschaften wurde erschossen, Frauen und Kin- der in Lager verschleppt, die Ortschaft niedergebrannt. Die bereits vorgesehene Bevölkerungsumsiedlung folgte dem Niederbrennen der Ortschaften. Örtliche Stellen und kollaborierende Teile der Bevölkerung wurden bei Vernichtungsaktionen einbezogen, selbst im tschechischen Lidice wie im norwegischen Telavog.

Nach Landung der Alliierten am 06. Juni 1944 in der Normandie richteten sich Aktionen des Widerstandes in starkem Maße auch gegen kollaborierende Kräfte in der eigenen Bevölkerung. In dieser letzten Kriegsphase wurden verstärkt auch Ortschaften in Nord- und Westeuropa von Repressalien und rassistisch motivierten Übergriffen gegen die Zivilbevölkerung getroffen. „Vergeltungsmaßnahmen“ in vergleichbarer Härte, wurden meist durch vorher im Krieg im Osten verrohte militärische Einheiten verübt. Kurz vor dem Abzug wurden noch Tausende in die deutschen KZ verschleppt. Der Widerstand erhielt dadurch starken Zulauf. Die Folgen der Verwüstung der Lebensplanung in den verwüsteten Ortschaften und in den durch Deportation des Familienoberhauptes zerrissenen Familien sind bis heute bei weitem nicht aufgearbeitet. Das ritualisierte Gedenken trägt zur Verlängerung der Opfersituation bei. Die Nichtaufarbeitung der Verquickung von Krieg, Besatzung, rassistischer Gedankenwelt verhindert bislang eine Auseinandersetzung der überlebenden Opfer und ihrer Angehörigen mit der eigenen Rolle. Es verhindert auch die Auseinandersetzung mit der Kollaboration im eigenen Ort.

Oliver von Wrochem (Hg.) Repressalien und Terror – „Vergeltungsaktionen“ im deutsch besetzten Europa 1939-1945, 271 Seiten, 24,90 Euro, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn, 2017, ISBN 978-3-506-78721-7

Raimund Gaebelein

Ausgegrenzt - weggebracht - ermordet

... Wohlfahrtsverbände. Die Arbeitsfähigkeit geriet zur Zeit der Weltwirtschaftskrise von 1929 in den Mittelpunkt des Interesses. Wolfgang Ayaß hat jahrzehntelang immer wieder auf die Rolle der Bodelschwinghschen Anstalten bei der Auslese renitenter oder nicht arbeitsfähiger Bewohner hingewiesen. Wolfgang Ratzel weist auf die Rolle der Wohlfahrtsfürsorge bei der Entscheidung für Ausgrenzung aus der Gesellschaft hin, auf die Kosten der Anstaltspflege für einen Behinderten wie es in Aufgabe 97 aus einem Rechenbuch im Jahre 1938 zu lesen ist. Wer heute von „sozialverträglichem Ableben“ schwadroniert, befindet sich im Kielwasser der NS-„Rassenhygiene“, was Tür und Tor öffnet für die Anmaßung, eine Entscheidung nach Wert oder Unwert des Lebens sei möglich.

Wilhelm Henkel/Marion Bonk

Leute machen Kleider

Nach ihrem großartigen Erstling „Verschwunden in Deutschland“ (vergl. meine Rezension im BAF 12-2014/01-2015) war ich sehr gespannt, als mich vor einigen Monaten die Ankündigung Imke Müller-Hellmanns neuen Werks „Leute machen Kleider Eine Reise durch die globale Textilindustrie“ und dessen Vorstellung im „Kuß Rosa“ (Gaststätte am Buntentorsteinweg in HB) erreichte.

Den Veranstaltungsraum füllten am 28.09. schätzungsweise hundert Leute. Zur Einführung betonte Imkes Lektor Bernd Henninger, dass es sich bei dem Buch um Literatur, nicht ein Sachbuch handle und dass jedem Kleidungsstück ein Kapitel gewidmet sei. Imke, die an diesem Tag alle im Buch erkundeten Kleidungsstücke trug, las aus der Einleitung und den Kapiteln über das Unterhemd von Tom Tailor und ihre in China hergestellte Jacke. Anschließend bat sie noch zu Speis‘ und Trank und „besonders, mit mir das Tanzbein zu schwingen“.

Als Einleitung nutzt Imke eine Kurzgeschichte von sich: Bei einem ganz normalen Frühstück zuhause dringen nach und nach alle an der Herstellung der Lebensmittel Beteiligten durch die Wände ein und sie feiern zusammen ein schönes Fest. Daraus entwickelt Imke das Konzept des Buchs, der Herkunft ihrer Lieblings-Kleidungsstücke nachzuforschen: Unterhose, Mütze, Socken, Fleecejacke, Jeans, Unterhemd, Top, T-Shirt, Jacke, Schuhe. Jedes Kapitel beginnt mit – teilweise absurden – Auszügen aus schriftlicher und fernmündlicher Korrespondenz mit den jeweiligen Herstellern. Letztere zog sich auch Monaten lang hin. Ihr Haupt-Anliegen war jedes Mal, eine an der Herstellung ihres speziellen Kleidungsstücks beteiligte Person zu interviewen. Neben detaillierter Darstellung mancher Produktionsvorgänge, Fakten zu den Ursprungs-Ländern und einfühlsamer Vorstellung der InterviewpartnerInnen werden ausführlich Reise- und Recherche-Erlebnisse geschildert. Da kommt wohl ihre frühere Tätigkeit als Reiseleiterin zum Tragen. Was leider fehlt, ist Analyse: Ursachen, Wirkungen, Alternativen. Dank Imkes sehr spezieller, sich auf Menschen einlassender Denk- und Schreibweise finde ich das Buch dennoch sehr lesenswert.

Imke Müller-Hellmann: Leute machen Kleider, Osburg Verlag, Hamburg 2017, 20,00 Euro ISBN-13: 978-3-955-10141-1

Hartmut Stinton

Wehret den Anfängen!

„Die faschistischen Schmierereien wie auch ein missglückter Böllerangriff an der Fatih-Moschee in Gröpelingen dürfen gerade im Hinblick auf die Wahlerfolge der AfD in unserem Stadtteil nicht ohne öffentliche Reaktion bleiben. Daher rufen wir in Absprache mit der Gröpelinger SPD-Fraktion für Mittwoch, 27. September um 17:00 Uhr zu einer Mahnwache auf breiter Basis unter dem Motto ‚Wehret den Anfängen - Rassisten Hände weg von Gröpelingen' auf." Dem gleichlautenden Aufruf der Beiratsfraktionen von SPD und Linken am Tag nach der Bundestagswahl folgten zwei Tage später 85 Menschen vor allem aus Gröpelingen. Sie sahen in den rassistischen Schmierereien an der Wand des Moscheegebäudes einen Angriff auf die Menschenwürde.

Mahnwache 27. September an der Fatih Moschee

Raimund Gaebelein erinnerte an das „Gröpelinger Bündnis gegen Rechts", das sich vor 30 Jahren gegen die Flut von Anzeigen und Plakaten der neofaschistischen DVU gebildet hatte. Mit einem breiten Netzwerk Gröpelinger Einrichtungen und Vereinen protestierte der Stadtteil vor dem Verlagshaus des „Gröpelinger Wochenblattes" in der Schragestraße vehement gegen die Verächtlichmachung eines Teils der Bevölkerung. Der ehemalige Betriebsrat der AG Weser Hermann Prüser, der am 10. März 1933 die letzte freie Rede in einem deutschen Landtag gehalten hatte, erinnerte 1987 an die Aktionseinheit von Sozialdemokraten und Kommunisten auf der Straße, als das freie Wort im Parlament nicht mehr erlaubt war.

Barbara Wulff wies auf die Demonstration der Zehntausend Anfang November 2006 hin, um den Versuch der NPD zu verhindern nach Gröpelingen einzudringen.

Eike Hemmer schilderte die gemeinsame Reinigung der Toiletten von rassistischen Sprüchen und Hakenkreuzen durch Betriebsrat und Betriebsleitung der Stahlwerke. Raimund Gaebelein erinnerte an das gemeinsame Pflanzen eines Baums an der Andreaskirche, inspiriert vom Text eines Gedichts des Schriftstellers Nazim Hikmet: „Leben einzeln und frei wie ein Baum", der mit den Worten schließt „und brüderlich wie ein Wald".

Barbara Wulff ist sich sicher, dass der Globalmittelhaushalt des nächsten Jahres das zulässt. Moscheevorstand und Imam bedankten sich mit dem Hinweis, dass genügend Platz dafür da sei und luden die Anwesenden zum Tee in ihren Räumlichkeiten ein.

Ende gut. Alles!?

Jekyll & Hyde – Dichter oder Henker? Wer verbirgt sich hinter dem Schreiber der zärtlichen Briefe, die die Tochter lange nach dem Tod des Vaters aufspürt? Auf der Suche nach Antworten enthüllen sich ihr 70 Jahre deutsche Nachkriegsgeschichte und das Schicksal ihrer ledigen Mutter; unerwartete Erkenntnisse über das tatsächliche Wesen des Nazi-Richters zwischen Mitläufern und Widerstandskämpfern lassen dieses neue Buch von Christiane Palm-Hoffmeister zu einem Kaleidoskop der Zeitgeschichte werden. Liebesgeschichten und Lebensschicksale, die exemplarisch für die durch Krieg und Nationalsozialismus geprägten Erfahrungen deutscher Familien im 20. Jahrhundert stehen, werden anschaulich neben die persönliche Geschichte der Autorin gestellt. Brisantes fördern die Briefe des Vaters zutage, die die Tochter erst lange nach dem Tod der Mutter in die Finger bekommt; noch mehr Zündstoff für die Beurteilung seiner Rolle im Justizapparat der NS-Zeit liefert seine Entnazifizierungsakte. "Ende gut. Alles!?" erzählt eine der vielen Liebesgeschichten, die die irre Zeit in Berlin während des Krieges trotz alledem mit sich gebracht hat. Und ehe man es sich versieht, ist man beim Lesen mitten drin: Sowohl der Beruf des Vaters als Richter am Kammergericht als auch das Kunststudium der Mutter und natürlich besonders deren uneheliche Schwangerschaft, ziehen die Tochter unweigerlich hinein in das politische und juristische Geschehen der NS-Zeit und des zerstörenden Krieges.

Geboren im Februar 1945, entrollt sich vor ihren Augen bei der Suche nach dem wahren Wesen des Vaters, mit der Kindheitsgeschichte die ganze Verlogenheit und Verwirrtheit der Akteure in den fünfziger Jahren, vor einer unbewältigbaren Vergangenheit. Der ehemalige Richter, dem es nicht gelingt, seine ursprüngliche Berufstätigkeit wiederaufzunehmen, die Kunststudentin, die durch die Schwangerschaft von ihrem Höhenflug abgebracht wird und das Los einer unehelichen Mutter erdulden muss - die ungelöste Gesetzeslage, die Verstrickung des Richters in die Nazi-Justiz und den vermeintlich kommunistischen Widerstand, all das sind Stolpersteine, die bewältigt werden müssen. Vergleiche mit prominenten Lebenswegen illustrieren die gewaltsamen Eingriffe der NS-Herrschaft in die Biographien. Und über allem die bis heute fast unbekannten Bestrebungen der jungen Bundesrepublik, mit allen Mitteln in der Weltpolitik wieder eine bedeutende Rolle zu spielen und dafür die erneute Militarisierung, den Einstieg in die Atomenergie, die Kommunistenhetze in Kauf zu nehmen. Was als harmlose Vatersuche geplant war, gerät mehr und mehr zu einem menschlichen Kaleidoskop der Zeitgeschichte von 70 Jahren in Deutschland.

Christiane Palm-Hoffmeister, Ende gut. Alles! Eine heimliche Liebe in Zeiten des Krieges. Romancollage, Kellner Verlag, Bremen, 2017, 16,90 Euro, ISBN 9-783956-511578

CPH

Richard Keßler

Unbewältigte Vergangenheit

Der Aufstieg der selbsternannten „Alternative für Deutschland", wachsender Antisemitismus, das Nichtverbot der NPD, die Beobachtung der VVN-BdA durch einschlägige Dienste sind drohende Signale einer erneuten Erkaltung der gesellschaftspolitischen Lage in der Bundesrepublik. 50 Jahre nach dem weltweiten Aufbruch einer ganzen Generation gegen die konservative Erstarrung einer Nachkriegsordnung geraten ihre Errungenschaften in Verruf. Sollte die von Helmut Kohl geforderte „geistig-moralische Wende" nun von einer Jamaika-Koalition umgesetzt werden? Ausgangspunkt eines „Familienromans" ist die Ermordung des Studenten Benno Ohnesorg am 02. Juni 1967 in Westberlin, Hintergrund die weltweiten Proteste gegen den Krieg der US-Regierung gegen die vietnamesische Bevölkerung, der Vormarsch der neofaschistischen NPD in die Landtage, das Infragestellen gesellschaftlicher Normen, deren Wurzeln in die Kaiserzeit zurückreichten, die Unzufriedenheit mit den Ausbildungsinhalten und -formen an Schulen und Universitäten. Hunderttausende junger Menschen erfasste diese Bewegung. Schon der Blick ins Inhaltsverzeichnis des „Familienromans" enthüllt den tiefgehenden Konflikt ...

weiter geht es auf Seite 4

Zeit ohne Maske

Die diesjährige Außenlagertagung von Initiativen und Gedenkstätten am 03. November war sehr lebhaft und informationsreich. Die Themen ergaben sich aus aktuellen Fragestellungen der Gedenkstättenarbeit. Im Vormittagsprogramm stellten **Kathrin Herold, Appolinaire Apetor Koffi** und **Ali Naki Tutar** ihre Erfahrungen mit Geflüchteten dar, die den Denkort Bunker Valentin in Bremen-Farge besuchten. Im Rahmen eines zeitlich leider nur befristeten Bundesprojekts zur Erweiterung von Perspektiven wurden Fragen deutlich, die Menschen mit Fluchtgeschichte, Lageraufenthalt und anderer Familienbiographie bei ihren Besuchen der Gedenkstätte entwickelten. Workshops wurden filmisch dokumentiert. Sehr eindrucksvoll schilderte Appolinaire seine Gefühle bei der Besichtigung des Denkorts. Durch das Projekt entwickelte er sich zum Experten der eigenen Geschichte und will nach Auslaufen des Projekts als freier Mitarbeiter Führungen machen. Ihn ließ die Frage nicht los, was der Begriff Muselmann (Häftlinge, die sich selbst aufgegeben hatten, dahinvegetierten) bedeutet, ob denn auch Muslime in den Arbeitskommandos gewesen seien. So begann der Geschichts- und Jurastudent mit gezielten Nachforschungen. Er konnte namentlich sieben KZ-Häftlinge im Lager Farge identifizieren, die Muslime waren. Die Häftlingsunterbringung erinnerte aus Westafrika geflohene Besucher an die Unterbringung von Sklaven auf Gefängnisinseln vor der Küste. A**li Naki Tutar** machte deutlich, dass die Besucherstruktur nicht homogen war, die meist 18-, 19-jährigen ihre Traumata der Flucht mitbrachten und erst einmal ein gewisses Vertrauen aufgebaut werden musste.

Nach einer kurzen Kaffeepause schilderte **Thomas Lippert** Erfahrungen mit Rechtspopulisten in Veranstaltungen der Gedenkstätte Ahlem. Eine Vortragsreihe zu Gefahren durch Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa und Deutschland fand außerhalb der Gedenkstätte statt, der Verfassungsschutz hatte im Vorfeld signalisiert, dass provokante Ausschreitungen nicht zu erwarten seien. Wortgefechte gab es lediglich mit einem Dauerbesucher, der versuchte, die Diskussion an sich zu ziehen. Welche Handlungsbefugnis hat die Veranstaltungsleitung? Wo sind rote Linien, die in der Diskussion nicht überschritten werden dürfen? Sollen Rechtspopulisten bei Veranstaltungen gleichberechtigt teilnehmen können? Erfahrungen mit Parlamenten besagen, dass die Hausordnung bei menschenfeindliche Beiträgen sehr wohl ihren Ausschluss von der Teilnahme zulässt. Erfahrungen aus dem gewerkschaftlichen Bereich besagen, dass es nicht zielführend ist, ein Gespräch mit AfD-Funktionären zu suchen. Problematisch wird nach der Bundestagswahl, dass AfD-Vertreter in die Gedenkstättenstiftungen gelangen.

Nach der Mittagspause schilderten **Oliver von Wrochem, Christine Eckel** und **Swenja Granzow-Rauwald** die Veränderungen in der Amicale Internationale de Neuengamme, die sich in ihrer Arbeit nun personell stärker auf die zweite und dritte Generation von Angehörigen stützt. Hervorgehoben wurde besonders die Unterstützung durch **Tom Devos** und seine Webdesignfirma Intago. **Anita Placenti-Grau** und **Alexander Kraus** stellten den Stand der Konservierungsarbeiten am ehemaligen KZ Laagberg in Wolfsburg dar. Dort waren 1944 die Häftlinge für den V1-Bau untergebracht, über 600 Franzosen, Niederländer, Polen, 224 pro Block auf 4,4 x 11 m. Nach langen Gesprächen wurde eine Lösung erzielt, die den Wohnungsbau nicht gefährdet, die Erinnerungsarbeit aber gewähren lässt. Die Fundamente von Lagerbaracken werden in einem Abschnitt im Boden belassen, ihr Standort aber gekennzeichnet. Ein weiterer Teil wird an einen anderen Standort versetzt und bleibt sichtbar.

Raimund Gaebelein

Krieg der Erinnerungen

Von Ahrensbök über New York nach Auschwitz und zurück

Die in dem Doppelband versammelten Beiträge stammen aus den letzten 50 Jahren. Sie dokumentieren mein geschichtspolitisches und pädagogisches Engagement in der Weiterbildung und als Grenzgänger der deutschen Zeitgeschichte. Unter Einbeziehung von Zeitzeugen als Subjekte der Aufklärung und am Beispiel von Exkursionen und Auslandsreisen werden Etappen und Fehlwege der deutschen Geschichte vorgestellt und kommen Konzepte und Hoffnungen für ein „anderes Deutschland" zu Wort. Im Mittelpunkt steht dabei die Aufklärung darüber, aus welchen längst vor 1933 wirksamen Ideen und Interessen die Machteroberung der staatsverbrecherischen Politik des "Dritten Reiches" resultierte und welche nachhaltigen Belastungen sich daraus bis heute ergeben. Dabei bildet mein Geburtsort Ahrensbök im Kreis Ostholstein den Ausgangspunkt der Spurensuche. Dort wurde ich 1945 Zeuge des Todesmarsches von Auschwitz und erlebte das Schicksal von Zwangsarbeitern, Flüchtlingen und Displaced Persons vor Ort. Und hier konnten meine langjährigen Erfahrungen als Hochschullehrer in Bremen und Mitarbeiter von Volkshochschulen und Gewerkschaften u.a. in Bielefeld, Göttingen, Hannover und Nürnberg dazu beitragen, die produktive Zusammenarbeit von universitären und nicht akademischen Projekten am Beispiel der Einrichtung einer Gedenkstätte zu realisieren. Und das mit Hilfe von Überlebenden des Holocaust, die ich in beiden Teilen Deutschlands, aber auch in den USA, England, Frankreich, Spanien, Griechenland oder Polen aufsuchen und befragen konnte. Nicht wenige von ihnen gehörten ...

weiter geht es auf Seite 5

Unbewältigte Vergangenheit

... von Kriegskindern aus nichtwiderständigen Elternhäusern mit ihrer Elterngeneration. Sahen sie sich als vergessene Generation, war ihr Aufbegehren ein Mythos, wohin sollte sich der gesellschaftliche Aufbruch bewegen, welche Bilanz ist am Ende zu verzeichnen?

Das Schweigen der Eltern über ihre Rolle in den zwölf Jahren Faschismus steht im Mittelpunkt der Gespräche der Autorin Karin Wetterau mit 23 AktivistInnen der Westberliner Studentenbewegung 2007/09, darunter auch Susanne Schunter-Kleemann *und Eike Hemmer. „Das ist alles verdrängt worden, dass ganz viele Menschen in Deutschland in dieses Nazi-System verwickelt waren"*, sagt Eike Hemmer. Der Aufbruch einer ganzen Generation sollte hin zu einer neuen Welt gehen, daher suchten sie ihre Vorbilder in den Befreiungsidealen der „Dritten Welt". *„Die Bilder sind eindrücklich gewesen: Die treibenden Kräfte des Kapitalismus, die um jeden Preis Profit machen wollen ohne Rücksicht auf Menschen, auf Umwelt, auf andere Völker"*, sagt Eike Hemmer. Die Auseinandersetzung mit der Verstrickung der Elterngeneration in den „Zivilisationsbruch des 20. Jahrhunderts" sollte in der Folge zu einer massiven Konfrontation mit der Staatsmacht führen. In der Erfahrung mit der Staatsgewalt und der ersten Niederlage im Frühjahr 1968 polarisierten sich die Beteiligten. Manche entpolitisierten sich und suchten die Selbstverwirklichung in Stadt- und Landkommunen, einige suchten die Selbstbefreiung mit der Waffe in der Hand, einige wenige gerieten ins Fahrwasser des Faschismus. Der größere Teil allerdings suchte die Veränderung im langen Marsch durch die Institutionen, durch Theoriezirkel und geduldige Projektarbeit mit Randgruppen, durch Selbstorganisation oder Anschluss an bestehende Organisationen der Arbeiterbewegung. Die Staatsgewalt reagierte mit 3,5-millionenfacher Überwachung, mit 11.000 Verfahren wegen Verdachts auf Verfassungsuntreue. Fazit der Autorin: *„Es ist die große Leistung von 68, sich durch diese Vergangenheit hindurchgearbeitet zu haben, Scham und Schrecken ausgehalten, die Täter ermittelt und angeprangert und schließlich auch eine Sprache für das Leid der Opfer gefunden zu haben..."*

Karin Wetterau, 68. Täterkinder und Rebellen. Familienroman einer Revolte, Aisthesis Verlag Bielefeld 2017, 325 S, 28,- Euro, ISBN 978-3-8498-1168-6

Raimund Gaebelein

Hoffnung auf Überleben?

Am 18. November 1941 wurden 570 Bremer Jüdinnen und Juden ins Ghetto Minsk deportiert, das vier Monate nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion für 1.775 Norddeutsche freigeräumt wurde, nachdem zuvor die dort lebenden Einheimischen von den SS-Einsatzgruppen ermordet worden waren. Dem aus Hamburg stammenden Judenältesten Edgar Frank folgte nach seiner Ermordung der Bremer Erich Harf. Zwölf Kilometer südöstlich von Minsk wurde April 1942 das Vernichtungslager Malyj Trostenez auf dem Gelände einer 200 Hektar großen Kolchose aufgebaut. Auf dem von dreifachem Stacheldraht umzäunten Gelände waren jeweils zwischen 500 und 1.000 Personen in Baracken untergebracht, bewacht von ukrainischen Schutzmannschaften. Die Häftlinge arbeiteten in der Landwirtschaft oder verschiedenen Handwerksbetrieben, Schmiede, Schlosserei, Tischlerei, Glaserei, Gerberei, in der Wäscherei, der Mühle oder dem Sägewerk. Ab Mai 1942 wurden die aus Deutschland, Österreich oder Tschechien Deportierten durch Gaswagen oder Erschießungen umgebracht. Binnen zwei Jahren wurden 40 – 60.000 Menschen zumeist im naheliegenden Kiefernwäldchen von Blagowschtschina erschossen.

Lagereingang Malyj Trostenez

Auf Initiative des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks in Dortmund und des IBB Johannes Rau in Minsk entstand die Wanderausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez – Geschichte und Erinnerung“, erstmals am 08.11.2016 in Hamburg und vom 20.09.–15.10.2017 in der Unteren Rathaushalle in Bremen zu sehen. Anlässlich der Eröffnung sprach die Architektin **Galina Lewina**, Tochter eines der sechs Überlebenden des Ghettos zur Idee und Gestaltung der Gedenkstätte. In ihrer Begrüßung hob Bürgermeisterin **Karoline Linnert** die Bedeutung der gemeinsamen Erinnerung in Belarus und Deutschland, Österreich und Tschechien hervor, über alle politischen Hindernisse und Sanktionen hinweg. Sie stellte streiflichtartig die mühsamen Schritte bis zur Fertigstellung der zweisprachigen Ausstellung dar und hob dabei die Rolle Hans Franks in den Jahren nach Beendigung des Kalten Kriegs hervor, dessen Vermächtnis diese Ausstellung letztlich darstellt. Die Rede, die er nicht mehr selbst halten konnte, wurde vorgetragen. Für den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge schilderte **Dietmar Werstler** die Kernaussage der Ausstellung, während **Peter Junge-Wentrup** vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk auf den mühsamen Weg des Zusammentragens der Mittel und Zeitzeugnisse hinwies.
Eindrucksvoll untermalten **Simon Rick und Burghard Bock** die Veranstaltung mit Geige, Mandoline und Gitarrenspiel.

In der zweisprachigen Wanderausstellung (deutsch/russisch) wird in beeindruckenden Bildern und Berichten über die nach Malyj Trostenez deportierten Menschen berichtet. Auch BremerInnen befanden sich unter den Opfern. Aber nicht nur über die Opfer wird dort berichtet, sondern auch über die Täter und ihre begangenen Gräueltaten.

Wilhelm Henkel/Marion Bonk

Dazu beitragen, dass Deutschland Serbien versteht

(...) Ich lebe in Belgrad, der Hauptstadt Serbiens und Ex-Jugoslawiens. Ich selbst bin Serbe. Wie du weißt, haben unsere Menschen während beider Weltkriege und seit den 1990er Jahren bis heute sehr unter der deutschen Expansionspolitik gelitten. Im 1. Weltkrieg wurden 10% der Bevölkerung Serbiens getötet. Im 2. Weltkrieg wurden 1,7 Millionen Menschen getötet, alleine 700.000 im Lager Jasenovac. Die Ustascha waren die Einzigen in Europa, die KZ für Kinder hatten, Jastrebarsko. In den 1990ern hatte Deutschland aktiven Anteil am Zerbrechen Jugoslawiens und der Verteufelung der Serben. Das führte 1999 zur Nato-Aggression gegen Serbien. Die deutsche Politik gegenüber Serbien hat sich bis heute nicht verändert (...) Ich hoffe, ihr könnt irgendwie im Geiste eurer Vorgänger Johann Gottfried Herder, Friedrich Schiller, Johann Wolfgang von Goethe, Jacob Grimm, Wilhelm von Humboldt, Leopold von Ranke oder heute Peter Handke dazu beitragen, dass Deutschland Serbien versteht (...)

Mein Vater wurde mit 10.000 anderen Serben nahe Bihac getötet. Meine Großmutter überlebte das Massaker. Alle Generationen meiner Familie kämpften gegen die Deutschen. Die Stiefmutter meiner Großmutter allerdings war Deutsche und zog meine Großmutter wie ihr eigenes Kind auf. Mein Großvater, selbst auch Waisenkind, wurde mit ihren Söhnen großgezogen. Daher wissen wir, dass ein großer Unterschied zwischen den Deutschen und der deutschen Politik besteht (...)

Es gibt viele Beispiele von deutschen Soldaten, die Menschen vor dem Tode bewahrt haben oder getötet wurden, weil sie die Befehle ihrer Offiziere verweigert haben. Josef Schul, ein deutscher Soldat, weigerte sich am 20. Juli 1943 in Smederevska Palanka, Widerstandskämpfer zu erschießen und wurde mit ihnen zusammen getötet. Er wurde zum Nationalhelden Jugoslawiens erklärt. Ein weiterer Nationalheld ist der Kommunist Servo Mihajl, ein gebürtiger Deutscher, einer der Organisatoren des Aufstands in der Vojvodina 1941 (...) Die Familie meines Vaters spürte nichts vom 2. Weltkrieg, da ihre deutschen Nachbarn geschützt waren. Nur ein paar Meilen von ihnen entfernt, in Kozara, wurden 1942 Tausende Serben in einer der schrecklichsten Offensiven gegen den Widerstand getötet.

Stefan Corovic

Krieg der Erinnerungen

... zu den Zeitzeugen, die mit dazu beitrugen, historisch-politische Bildung mit ihrem Gegenwartsbezug in den Mittepunkt kritischer Aufklärungsarbeit in den Orten meines Wirkens zu stellen. Der Doppelband mit über 700 Seiten, ergänzt um weitere Beiträge in einer dem zweiten Band angefügten USB-Card, ist anspruchsvoll von Claus Hammer gestaltet, in großem Format (240x 297 mm) mit zahlreichen farbigen Abbildungen und mit Hard Cover-Fadenbindung. Bestellung: per e-mail an: wollenberg@uni-bremen.de oder Jörg Wollenberg, Bleicherstraße 10, 28203 Bremen. Oder: Sujet Verlag, Madjid Mohit, Breitenweg 57, 28195 Bremen, Tel. 0421 703737, email: kontakt@sujet-verlag.de

Gegen 15,- Euro ist die DVD auch separat zu erwerben. Sie enthält Ausstellungen in Bremen, Nürnberg, Ahrensbök, überarbeitete Video-Filme mit Bremer Widerstandskämpfern aus den Jahren 1980/83 (Maria Krüger, Käthe Popall, Gustav Böhrnsen, Hilde und Karl Grobe, Hermann Prüser, Heinz Kundel, Stephane Hessel), Rundfunksendungen sowie teilweise unveröffentlichte Beiträge.

Jörg Wollenberg

Termine Dezember 2017/Januar 1918

Regelmäßige Termine

Treffen Bremer Friedensforum: **jeden ersten Donnerstag im Monat um 18:30 Uhr** in der Villa Ichon, Goetheplatz 4
Jeden Donnerstag, 17:00 bis 18:00 Uhr, Mahnwache Bremer Friedensforum, Marktplatz
Jeden dritten Freitag im Monat, 12:00 bis 13:00 Uhr, Mahnwache gegen die Rüstungshochburg Bremen an der Domsheide (in Höhe von Hausnummer 8)

Walter Reinhardt

mit Trauer und Wehmut nehmen wir Abschied von einem guten Freund, mit dem wir uns in unserem Anliegen verbunden fühlen, der Toten des Außenlagers während der Kriegsjahre zu gedenken. Es hat uns sehr viel bedeutet, dass Walter Reinhardt für die alljährlichen Begegnungen mit Angehörigen aus Belgien und auch für Ideen zeitgemäßen Gedenkens mit Schülern aufgeschlossen war. Mit Walter Reinhardt verlieren wir einen Menschen, der uns den Weg zu einer würdigen Erinnerung an diesem Ort gebahnt hat. Wir möchten Familie und Freunden auch das tiefempfundene Mitgefühl des belgischen Freundeskreises Neuengamme aus Brüssel und der Nationalen Konföderation der Politischen Gefangenen und Angehörigen Meensel-Kiezegem '44 übermitteln. Seine gastfreundliche und persönlich aufgeschlossene Art wird uns fehlen.

Der Landesvorstand

Jeden Freitag, 17:00 Uhr, Kundgebung der "Nordbremer Bürger gegen Krieg", Bremen-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße/Breite Straße

Weitere Termine aus der Friedensbewegung: http://www.friedenskooperative.de/termine.htm

Auschwitz-Erlass vor 75 Jahren

Im Bremer Rathaus wird **am Sonntag, den 03. Dezember 2017, Beginn 11:30 Uhr,** in der Oberen Rathaushalle eine wichtige antifaschistische Gedenkstunde sein.

Der Senat und der Landesverband der Sinti und Roma werden an den Erlass der Nazifaschisten vor 75 Jahren erinnern, dessen Ziel das Auslöschen der wenigen noch verbliebenen Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz war.

Wir haben dazu in diesem Frühjahr die Plakatausstellung 'Oh Parajmos' in der Zentralbibliothek zeigen können. Es wird sehr anstrengend und ergreifend sein, in den Beiträgen während dieser kommenden Feierstunde am 03.12.2017 an jene eindrücklichen Plakate aus dem vergangenen Frühjahr anzuknüpfen!

Wenn dieser BAF erschienen ist, sind die Einladungskarten der Senatskanzlei zum großen Teil schon weitergegeben. Eine Anmeldung zur Teilnahme ist erforderlich, wurde mitgeteilt.

Weitere Informationen bei Heiner Rosebrock, Hollerallee 43, 28209 Bremen. Tel. 0157-37043112.

Veranstaltung zur Bremer Räterepublik

Am Sonntag, 04. Februar 2018 spricht **um 11:00 Uhr** Achim Bigus (freigestellter Vertrauensmann Osnabrück) auf dem Waller Friedhof, Moderation: Raimund Gaebelein

Musik: Buchtstraßenchor und das Rote Krokodil

Anschließend: Kulturprogramm im Westend **ab 12:00 Uhr** Aline Barthélémy sowie Gedichte

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Montag des Monats um 15:30 Uhr**.

Der Landesvorstand trifft sich **am letzten Montag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____